

**Mitteilungsorgan Solidaritätsnetz Ostschweiz
Ausgabe 45, September 2019**



Staatliche Schikane

Stephan Zlabinger

Mario Fehr tut es. Fredy Fässler auch. Was genau? Abgewiesene Asylsuchende eingrenzen. Ein...was? Nicht, dass es schon schwer genug wäre, mit läppi-schen Fr. 8.– pro Tag, oder teilweise noch weniger, sich seine Würde zu erhalten, werden abgewiesene Asylsuchende noch dazu pauschal auf gewisse Rayons eingegrenzt. Was relativ niedlich klingt, ist praktisch ein Gefängnis ohne Mauern. Diese Personen dürfen das Gebiet, auf das sie eingrenzt wurden, nicht verlassen. Und wer im Ausreisezentrum in Vilters lebt, um wenigstens in den Genuss einer minimalen staatlichen Hilfe zu kommen, der befindet sich praktisch in derselben Situation wie ein Gefangener im offenen Strafvollzug. Sie könnten zwar die Anstalt theoretisch verlassen, mangels Geld und Perspektive sowie aufgrund des Rayonverbots kommen sie allerdings nicht weit. Da können sie es gleich bleiben lassen. Ob das denn zulässig ist, fragt man sich. Es ist. Und zwar laut Gesetz und Bundesgericht auch ausdrücklich mit dem Zweck, die Geflüchteten zur freiwilligen Ausreise zu bewegen, sprich, sie zu vergraulen, sie zu schikanieren. Interessant wäre nun eine empirische Erhebung, ob Personen mit Eingrenzung tatsächlich schneller und öfter freiwillig ausreisen. Ich bezweifle es. Hat die Eingrenzung keinen solchen Effekt, ist sie von vornherein als gänzlich untaugliches Zwangsmittel zu qualifizieren. So oder so ist sie einer humanitären Schweiz nicht würdig.

Impressum

Der «Newsletter» ist das Mitteilungsorgan des Solidaritätsnetzes Ostschweiz.

Solidaritätsnetz Ostschweiz
Tschudistrasse 21
9000 St. Gallen
+41 71 220 17 45
www.solidaritaetsnetz.ch
info@solidaritaetsnetz.ch

Postkonto: 85-355701-5
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

Redaktion: Stephan Zlabinger
Typografie: Jürgen Wössner, j.wssnr.ch
Schriften: «Tara» von Tania Alvarez Zaldivar
und «DIN Next Pro» von Akira Kobayashi
Druck: Niedermann Druck AG
Auflage: 1400 Exemplare

Switzerland – zero points!

Ursula Surber

1 – Ort der Handlung:

**Paris, Frankreich, Juli 2019,
EU-Konferenz**

Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland und Portugal erklären ihre Bereitschaft, sich an der Aufnahme von geretteten Flüchtlingen zu beteiligen, weitere Länder sind dem Vernehmen nach ebenfalls dazu bereit, darunter auch Norwegen als Nicht-EU-Land. Dies nachdem sich Rettungsschiffe wie die «Sea-Watch-3» im Meer vor Lampedusa befinden und keine Erlaubnis zur Landung erhalten. Nichts vernommen hat man von einer Bereitschaft der Schweiz, auch nicht dem Vernehmen nach.

2 – Ort der Handlung:

Rom, Italien, August 2019, Senat

Der Senat verabschiedet ein neues Gesetz, nach welchem Seenotretter*innen in Italien mehr als zehnmals härter bestraft werden können als zuvor, wenn sie mit ihrem Schiff in italienische Hoheitsgewässer «eindringen», mit Strafen bis zu 1 Million Euro. Federführend bei diesem Gesetz ist der Populist Matteo Salvini.

3 – Ort der Handlung:

**Sion, Schweiz, 21. August 2019,
Kantonsgericht Wallis**

Die 73 Jahre alte Anni Lanz steht wegen Fluchthilfe vor Gericht. Sie hat einem psychisch beeinträchtigten Flüchtling aus Afghanistan, der aus der Schweiz nach Italien zurückgeschafft wurde, zum Wiedereintritt in die Schweiz verholfen. Dies nachdem er in Italien mehrere Tage bei Winterkälte im Freien übernachtet musste. Die Schweiz geht gemäss Art. 116 Ausländergesetz mit Täter*innen wie Anni Lanz hart ins Gericht: «Mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr wird bestraft, wer ... einer Ausländerin oder einem Ausländer die rechtswidrige Einreise ... in die Schweiz erleichtert oder vorbereitet hilft.» Federführend bei solchen Gesetzen ist die dafür bekannte Partei im Bundesparlament.

Zusammenfassend: Die einen Länder beteiligen sich an dringender humanitärer Hilfe, andere wie derzeit Italien kriminalisieren die Helferinnen und Helfer. Und zu dieser zweiten Sorte gehört auch die Schweiz, gehören wir Schweizerinnen und Schweizer, aus irgendeinem unerforschlichen Grund stolz auf einen eingebildeten Sonderfall, erprobt im Abseitsstehen.

4 – Ort der Handlung:

Sion, 21. August 2019 und danach

Das Urteil des Walliser Kantonsgerichts ist von Interesse. Es stellt sich die Frage, ob sich in der Schweiz seit der Zeit von Paul Grüninger, der wegen Hilfe an Flüchtlingen im 2. Weltkrieg verurteilt wurde, nichts geändert hat. Die nach ihm benannte Stiftung verlieh im Frühling dieses Jahres ihren alle drei Jahre ausgerichteten Preis an Anni Lanz für ihren Mut und ihre Hilfe über Jahrzehnte. Das Kantonsgericht könnte nun aus dieser Einsicht Grundsätze der Bundesverfassung höher gewichten als den Artikel aus dem Ausländergesetz und zu einem Freispruch kommen, im Sinne der Präambel der Bundesverfassung, wonach «die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen.» Dies wäre ein Schritt weg vom Eindruck, den die Schweiz 2019 im Vergleich zu anderen Ländern vermittelt und der an den einen oder andern mageren Beitrag am Eurovision Song Contest erinnert: Switzerland – zero points. Wir sind gespannt auf das Urteil.

PS: Wenn Sie diesen Newsletter erhalten haben, wird das Urteil bereits erfolgt sein.

Solidaritätszeichen

Christina Dieterle



Vielleicht ist es eine Illusion, im digitalen Zeitalter an ein Gesellschaftsbewusstsein zu glauben und daran, dass es beeinflussbar ist. Bei mir ist aus diesem Glauben die Idee des Solidaritätszeichens entstanden. Jeden Donnerstagabend bekunden wir Solidarität mit Flüchtlingen in der St.Galler Innenstadt. Wir erleben, dass Menschen, besonders junge Menschen, auf uns zukommen, mit uns reden und uns danken. Wir erleben, dass von Sätzen wie z.B.: «Wenn wir Flüchtlinge aufnehmen, werden Mauern der Angst und Vorurteile abgebrochen», eine Wirkung ausgeht.

Wenn wir hören, dass es immer weniger Asylsuchende gibt, verschwindet die Migration langsam aus dem Fokus; aber Ihr wisst es, sie ist da. Diese Menschen brauchen eine Willkommenskultur. Wir müssen offen bleiben für sie und daran arbeiten, dass es nicht zu harten Konfrontationen kommt. Deshalb möchte ich das Solidaritätszeichen weiterführen (vielleicht mit homöopathischer Wirkung).

Jeden Donnerstagabend von 17.30 bis 18.30 Uhr bekunden wir Solidarität an folgenden Standorten:

- 12. 9. Bohl
- 19. 9. acrevis Bank, Süd
- 26. 9. acrevis Bank, Ost
- 3. 10. Bärenplatz
- 10. 10. acrevis Bank, Ost
- 17. 10. Post Brühltor
- 24. 10. Marktgasse Brunnen
- 31. 10. Bärenplatz
- 7. 11. acrevis Bank, Ost
- 14. 11. Post Brühltor

Der Standort ist auch jeweils im Tagblatt in der Agenda unter Heute und Morgen veröffentlicht.

Drei Sätze auf unseren Bannern stammen von Bischof Jacques Gaillot aus Paris:

«Wir sind nicht Fremde. Wir sind Schwestern und Brüder einer Menschheit.»

«Der Respekt vor den Menschen muss grösser sein als der Respekt vor dem Gesetz.»

«Wenn wir Flüchtlinge empfangen, werden Mauern der Angst und Vorurteile abgebrochen.»

Nachdem er von unserem Solidaritätszeichen gelesen hatte, schrieb er folgenden Brief (übersetzt aus dem Französischen):

April 2019

Ich bin sehr berührt, dass ihr so nah bei den Migranten seid und dass ihr eure Solidarität mit einer Gruppe manifestiert. Tausend Bravos! Eure Gesichter auf den Fotos sind offen und lächelnd. Ihr seid glücklich. Eure starke Aktion wird Früchte tragen. Ich bin glücklich darüber. Die Kathedrale von Paris ist abgebrannt, aber eure Gruppe, die daran festhält, jede Woche eine Stunde auf der Strasse zu stehen, ist mehr wert als alle Kathedralen. Ich grüsse euch.

Jacques Gaillot

Bericht Sommerferienprogramm INTEGRA 2019

Marianne Stuber

Das zum 7. Mal organisierte Ferienprogramm für unsere Lernenden und teilweise deren Kinder brachte spannende Einblicke, Erkenntnisse, Gespräche, Zusammensein und genussvolle Momente! Die Teilnehmenden entspannt und froh zu sehen sowie ihre grosse Dankbarkeit, freut uns jedes Jahr.

Es gab einen bunten Mix an Veranstaltungen in den Bereichen Geschichte, Kultur, Kunst, Industrie und Spiel. Wir erkundeten die nähere Umgebung, was immer auch viel Bewegung beinhaltete. Ganz klar war Deutsch unsere Verständigungssprache – auch ein wichtiger Teil des Programmes.

Zum Angebot gehörte der Ausflug nach Rorschach ins Kornhausmuseum, ein Spaziergang am See und die Besichtigung eher moderner Kunst im Museum Würth. Ebenso der Ausflug nach Stein am Rhein, wo die Stadtführung Einblicke in die Geschichte, Kultur und Kunst des Bemalens der rund 500-jährigen Häuser gab. Der Industrie begegneten wir beim Besuch der Schokoladefabrik in Flawil, wo zu diesem Zeitpunkt leider nur wenige Leute in den Fabrikräumen arbeiteten. Die Schokolade zu probieren war hingegen Genuss pur.

Mit kürzeren Wanderungen verbunden waren Minigolf spielen, Feuer entfachen und Waldspiele sowie die lustige und spannende Schnitzeljagd – stets in naher Umgebung und in der Hoffnung, dass Einige diese Orte auch später besuchen werden. Für das Fussball-, Volleyball- und Federballspiel eignete sich der Platz beim Schulhaus Tschudiwies ausgezeichnet! Schwitzen war inklusive ...



Das Bouldern (Klettern) war eine tolle Aktivität – auch eher scheue Leute trauten sich, die Wände hoch zu klettern und hatten Spass daran! Die geplante Wanderung zur neuen Hängebrücke zwischen Grub AR und Grub SG fiel buchstäblich ins Wasser. Als Ersatzprogramm kochten wir schweizerisch und vergnügten uns mit allerlei Tischspielen.

Der Erste-Hilfe-Kurs brachte viel Praxis: Verbände korrekt anlegen, Verletzte Personen richtig lagern, Verhalten und Handeln bei Unfällen. Beim gestellten Unfall lernten wir das Allerwichtigste: Einen kühlen Kopf zu bewahren, nachzudenken, Hilfe zu organisieren und erste Massnahmen durchzuführen. Gebraucht haben wir glücklicherweise nichts davon – ein Wespenstich war der einzige «Unfall» in diesen Tagen.

Ganz herzlichen Dank an Alle, die mitorganisierten, kostenlose Angebote offerierten, uns begleiteten und finanziell unterstützten. Ohne Euch käme ein solches Programm nicht zustande!

Vereinsgründung Solidaritätsnetz Ostschweiz

Marianne Stuber, Präsidentin

Was mit grossem Einsatz einer Gruppe von Leuten als Basisbewegung vor 15 Jahren begann, ist nun zum «Verein Solidaritätsnetz Ostschweiz» gewachsen.

Anfänglich war es durch Absprachen gut möglich, den ersten Mittagstisch zu organisieren und andere elementare Bedürfnisse der Geflüchteten abzudecken. Schnell sprach sich herum, dass sich Freiwillige dieser Menschen annahmen. Schliesslich fand sich mit der Miete des heutigen Solidaritätshauses ein geeigneter Ort für den Mittagstisch, Gespräche und Anderem. Die Geflüchteten sind seit Anbeginn eingebunden und zur Mithilfe verpflichtet. Das Solihaus und das Solinetz, das stets regionale Funktionen hatte, wuchsen und entwickelten sich weiter. Alltagshilfe und Beratung in rechtlichen Fragen erwiesen sich als notwendig. Auf Anregung der Asylsuchenden wurde die INTEGRA-Schule gegründet. Auch an vielen anderen Orten der Ostschweiz entstanden Deutschschulen, Mittagstische und diverse weitere Angebote.

Es folgten die Jahre mit hohen Einwanderungszahlen und klare Strukturen wurden erforderlich. Damit die dringend benötigten Geldmittel überhaupt entgegengenommen und verwaltet werden konnten, entstand der «Verein zur Unterstützung des Solidaritätsnetzes», dem allerdings nur wenige Personen angehörten. Es wurden Beschlüsse in sogenannten Vollversammlungen, denen auch die verschiedenen Regionen der Ostschweiz angehörten, diskutiert und gefasst.

Schliesslich entstand die Idee, den bestehenden Verein in einen grösseren, offeneren, Regionen übergreifenden Verein «Solidaritätsnetz Ostschweiz» umzuwandeln. Dieses Vorhaben wurde jedoch zwei Mal an den Vollversammlungen verworfen. Mithilfe von dem Solinetz nahestehenden Fachleuten wurde in vielen Gesprächen und Sitzungen die Situation analysiert und das weitere Vorgehen geplant. Schliesslich wurden Statuten für den neuen Verein ausgearbeitet und an der Vollversammlung vom 19. Mai 2019, nach kurzen Diskussionen zu einigen Punkten, mit drei Enthaltungen angenommen. Somit ist nun der ehemalige «Verein zur Unterstützung des Solidaritätsnetzes» zum **Verein Solidaritätsnetz Ostschweiz** geworden. Alle acht aus verschiedenen Bereichen und Regionen vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder wurden gewählt.

Damit nun dieser Verein seine vielseitigen Aufgaben erfüllen kann, benötigt er Mitglieder, die bereit sind, die Umsetzung der Vereinsziele mit einem Beitrag zu unterstützen. Wir sind nach wie vor auf finanzielle Mittel angewiesen, um unsere Aufgaben und Aktivitäten erfüllen zu können. Darum bitten wir Sie/Dich, Vereinsmitglied zu werden. Und wenn auch Freundinnen und Freunde an der Mitgliedschaft interessiert sind, freut uns das umso mehr. Wir versprechen, nicht nur sorgsam mit den Flucht betroffenen, sondern auch mit den uns zukommenden finanziellen Mitteln und anderen Zuwendungen umzugehen.

Vereinsstatuten und Anmeldeformular finden Sie auf solidaritaetsnetz.ch.

Herzlichen Dank für Ihr/Dein Interesse, Mittun und Unterstützung!

Projekt «Tandem» Schritte zur Integration

Arbeitsgruppe Tandem-Projekt

Viele von Euch sind seit Jahren im Solidaritätsnetz engagiert, sei es mit Deutschunterricht, in der Rechtsberatung für Flüchtlinge, in der Alltagsunterstützung von geflüchteten Personen. Wir alle sind überzeugt, dass unser ganz persönlicher Einsatz einen Beitrag zur Integration von Asylsuchenden leistet. Wir erleben immer wieder im Kontakt mit Geflüchteten, wie viele Hindernisse sie auf dem Weg zur Integration bewältigen müssen. Wir von der Projektgruppe Tandem sind überzeugt, dass eine individuelle Begleitung von Flüchtlingen ein Schlüssel zur erfolgreichen Integration sein kann. Wir sind dankbar, wenn wir weiterhin mit Eurer Mithilfe rechnen dürfen.

Das Projekt Tandem hat zum Ziel, möglichst viele **neue** Personen zu finden, die bereit sind, auf freiwilliger Basis geflüchtete Personen in verschiedenen Bereichen des Alltags zu unterstützen und zu begleiten. Wenn der Start im Raum St. Gallen erfolgreich verläuft, möchten wir das Projekt in möglichst viele Regionen der Ostschweiz ausdehnen. Selbstverständlich werden wir uns vorgängig mit den uns bekannten Kontaktpersonen aus den Regionen ausserhalb der Stadt St. Gallen absprechen.

Neu ist, dass Euch während der Begleitungsarbeit fachliche Unterstützung und Austausch zugesichert sind (Benevolstandard). Die Ressourcen der freiwilligen Person werden mit den Bedürfnissen der um Unterstützung suchenden Flüchtlingen abgestimmt.

Die Solikarte – solidarisch Cumuluspunkte sammeln

Barbara Weibel

Unter Alltagsbegleitung verstehen wir folgendes:

- Sich im öffentlichen Raum zurechtfinden (Verkehr, Wohnviertel, Nachbarschaft)
- Begleitung auf Ämter, in die Schule, zu Arztterminen usw.
- Materielle Ressourcen wie günstige Lebensmittel, Kleider usw. finden
- Begleitung im häuslichen Umfeld
- Vertraut werden mit den Regeln und den Gegebenheiten in unserer Gesellschaft
- Vermitteln von Hilfestellungen in Lebensfragen und in der beruflichen Integration

Wir suchen Personen, die sich längerfristig pro Woche während zwei bis vier Stunden engagieren möchten. Wir setzen voraus, dass gute Deutschkenntnisse, Sensibilität im Umgang mit anderen Kulturen und die Bereitschaft zur Reflexion vorhanden sind. Auch Interessierte aus den Regionen ausserhalb der Stadt St. Gallen können sich bereits jetzt anmelden. Bis zur Übertragung des Projekts in die entsprechende Region erlauben wir uns, Euer Interesse an die Kontaktpersonen in der entsprechenden Region weiterzuleiten.

Wir freuen uns auf möglichst viele Kontakte. Wir werden Euch im Newsletter vom Dezember selbstverständlich weiter informieren. Bitte meldet Euch unter folgender Mailadresse:

begleitung@solidaritaetsnetz.ch

Die Idee des solidarischen Sammelns von Cumulus-Punkten ist in St. Gallen entstanden, als eine Gruppe von befreundeten Personen den gleichen Cumulus-Strichcode verwendeten, um möglichst viele Cumuluspunkte auf dem selben Konto zu erhalten und so auch möglichst viele Cumulus-Gutscheine an Notdürftige verteilen zu können. Nach vielen Gesprächen mit der Migros konnte sich die Idee schliesslich etablieren und schweizweite Verbreitung finden.

Alle, die regelmässig in der Migros einkaufen, kennen die Frage nach der Cumulus-Karte an der Kasse. Für jeden Franken wird ein Punkt auf dem Cumuluspunkte-Konto gutgeschrieben. Alle zwei Monate zahlt die Migros diese Punkte in Form von Gutscheinen aus, die wie Bargeld bei einem nächsten Einkauf in ihren Filialen verwendet werden können.

Hier setzt die Idee der Solikarte an: Anstatt auf das eigene Konto, sammeln viele verschiedene Leute gemeinsam auf dasselbe Cumulus-Punktekonto. Mit den daraus erhaltenen Cumulus-Gutscheinen werden anschliessend Menschen unterstützt, welche von der Nothilfe abhängig sind oder als Sans-Papiers in der Schweiz leben.

Das Solidaritätsnetz Ostschweiz ist eine von 15 Organisationen, welche auf diese Weise regelmässig Cumulus-Gutscheine erhält, die dann direkt an Nothilfe Beziehende und Sans-Papiers in der Region verteilt werden.

Aktuell kommen schweizweit ungefähr CHF 26'000.-/2 Monate an Cumulus-Bons zusammen. Davon werden z.B. dem Solinetz Ostschweiz rund CHF 2'700.- ausgehändigt. Gegenüber 2017 hat die Sammeltätigkeit etwas abgenommen; damals waren es CHF 30'000.-.

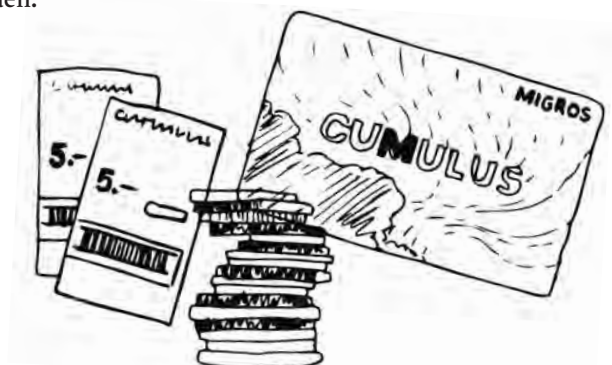
Ein einmaliger Auftrag ermöglicht den Übertrag der eigenen Cumulus-Punkte auf das Solikarten-Konto.

- Online: www.migros.ch/de/meine-migros/cumulus
- Physisch: Formular per Mail bestellen mit Betreff «Cumuluspunkte spenden» bei admin@solidaritaetsnetz.ch

Die Solikarte feiert im 2019 das 10-jährige Bestehen und präsentiert nun eine neue Website: www.solikarte.ch

Soli-Supercards von Coop gibt es im Moment nur in geringer Anzahl. Man kann aber seine Coop-Super-Punkte spenden, indem man sie regelmässig auf folgendes Konto überweist: **Supercard-Konto: 2501049581690**

Eine einfache Anleitung findet sich auf der solikarte.ch-Website.



Kinderhüeti

Jo-Anne Gschwend

Mein Bezug zum Solinetz Wil-Hinterthurgau liegt schon einige Jahre zurück. Durch Marianne Albrecht lernte ich es bald nach seiner Gründung kennen. Es handelte sich um eine kleine Gruppe von Freiwilligen, die neuangekommenen Geflüchteten jeden Freitag Sprachunterricht und einen Mittagstisch anboten. Als freiwillige «Lehrerin» durfte ich ebenfalls eine kleine Gruppe unterrichten. Dabei stellten wir fest, dass immer mehr Kinder von ihren Müttern zum Deutschunterricht mitgenommen wurden und diese von der Konzentration auf den Unterricht abhielten. Ich war zum damaligen Zeitpunkt im Begriff, meine Ausbildung zur Fachperson Betreuung Kind zu beginnen. Im Sommer 2017 schloss ich diese ab und bin zurzeit in der Ausbildung zur Krippenleiterin.

Seit der Ausdehnung der Deutschkurse auf acht Klassen bietet das Solinetz Wil-Hinterthurgau eine «Kinderhüeti» an zwei verschiedenen Standorten (katholische und evangelisches Kirchgemeindehaus) an. Dabei waren bis zu fünf Freiwillige im Einsatz. Mit der Zeit wurde es schwierig, genügend freiwillige Mitarbeiter*innen zu finden und die nötige Kontinuität war nicht mehr gewährleistet. Daher entschloss sich unser Leitungsteam eine professionelle Fachkraft zu engagieren. Ich zögerte nicht, die Stelle anzunehmen, da mich die Arbeit mit Kindern aus aller Welt schon lange interessiert. Mein Team besteht nun aus acht Frauen. Die Anzahl der Kinder liegt bei ca. 30. Mein Arbeitstag sieht folgendermassen aus:

Die Kinder kommen um 9.15 Uhr an und ziehen mit den Müttern ihre Schuhe aus und hängen die Jacken auf. Danach kommen sie in den Gruppenraum und dürfen sich aussuchen, womit sie gerne spielen möchten. Wenn alle Kinder angekommen sind, mache ich mit einzelnen Kindern eine kleine Sprachübung, in der sie die Sprache lernen können. Danach dürfen sie wieder spielen, malen, Türme bauen usw. Wenn schönes Wetter ist, gehen wir nach draussen auf den Spielplatz, dort können sich die Kinder super austoben. Bevor die Kinder abgeholt werden, singen wir immer noch ein paar Lieder; dies ist ein neues Ritual von uns. Die Kinder lernen Lieder kennen und so wird, wie auch beim Spielen, die Sprachentwicklung, die Kognition sowie die Grob- und Feinmotorik der Kinder gefördert. Dann ist Mittagszeit und die Mütter holen ihre Kinder wieder ab und sind über die Zeit am Mittagstisch selbst verantwortlich für ihre Kinder. Am Nachmittag kommen die Kinder wieder in die «Kinderhüeti», bevor der Deutschunterricht für die Eltern erneut beginnt. Die Kinder dürfen sich wieder aussuchen, was sie spielen, malen usw. möchten. Jetzt kommen auch ältere Kinder in die «Kinderhüeti», die am Nachmittag keine Schule haben. Ich frage sie immer, ob sie noch Schulaufgaben haben und diese mit meiner Unterstützung machen möchten. Dies wird sehr oft genutzt und die Mütter sind dankbar, da sie oft Mühe haben, die Hausaufgaben der Kinder zu verstehen. Danach ist die «Kinderhüeti» vorbei und alle gehen nach Hause.

Meine Motivation für die «Kinderhüeti» ist, dass ich die Eltern beim Deutsch lernen unterstützen kann, ohne dass sie dabei von den Kindern gestört werden. Es macht mir zudem grosse Freude, mit Kindern aus verschiedenen Kulturen zusammen zu arbeiten und sie bei ihrer Entwicklung und durch die Schule begleiten zu können.



Regionalgruppe Rheintal

Sommerfest 2019 des Solinetzes Rheintal und der INTEGRA-Schule Rheintal

Jeanette Lapp

Das Solinetz Rheintal und die Integra-Schule Rheintal luden einmal mehr zum Sommerfest der Schüler*innen, Asylsuchenden und Flüchtlinge nach Diepoldsau ein. Auf der für ein Grillfest idealen Anlage beim Pfarreizentrum trafen sich rund 100 Menschen aus aller Welt zu einem tollen Fest. Frauen, Männer und Kinder aus Somalia, Afghanistan, Eritrea, Äthiopien, Sri Lanka oder besser – aus der ganzen Welt trafen sich zu einem fröhlichen Stelldichein. Bei bester Laune, viel Lachen und vielen Gesprächen wurde das mitgebrachte internationale Essen genossen. Die Besucher*innen unterstrichen die Vielseitigkeit dieses Fests dank des mitgebrachten Essens. Viele delikate Gerichte durften auf dem Buffet angeboten werden. Dank finanziellen Zuwendungen der Nüesch-Stiftung, der Raiffeisenbank Diepoldsau und des Solinetzes konnte eine wirklich vielseitige Auswahl an Grillgut, Beilagen und Desserts angeboten werden.

Eine fröhliche Stimmung herrschte beim Spiel im Jugendraum des Pfarreizentrums. Einmal mehr hat sich gezeigt, Spiel und Sport kennt keine Grenzen. Schön war es anzusehen, wie auch keine Grenzen in der Sprache herrschten. Da die meisten Asylsuchenden und Flüchtlinge an der Integra-Schule bei den anwesenden Lehrerinnen Deutsch lernten, konnten sie sich dank ihrer ersten Kenntnisse in dieser neuen Sprache untereinander austauschen. Viel Freude bereitete das Wiedersehen zwischen ehemaligen Schüler*innen und Lehrerinnen. Viele Erinnerungen und Erlebnisse wurden ausgetauscht, ebenso die in der Zwischenzeit neu erworbenen Deutschkenntnisse der Lernenden gelobt.

So war auch das Sommerfest 2019 wiederum ein Erfolg und wird sicher noch eine Zeit in Erinnerung bleiben.

Regionalgruppe Rheintal

Schwimmkurs für Nichtschwimmerinnen

Sonja Bürgermeister



Der Verein «Solidaritätsnetz Rheintal» führte vom 6. Juli bis 15. Juli 2019 in Zusammenarbeit mit den Schwimmlehrerinnen des Schwimmvereins Widnau auch in diesem Jahr wieder einen Schwimmkurs für erwachsene Frauen aus dem Asylbereich durch. Die Frauen und Mütter freuten sich sehr über die Möglichkeit, schwimmen zu lernen, während ihre Kinder gut beaufsichtigt wurden.

Jeden Abend kurz vor 18 Uhr trafen die Frauen – egal bei welchem Wetter – im Freibad Widnau ein, wo sie vom Freibad-Team und den Schwimmlehrerinnen immer herzlich empfangen wurden. Im Zentrum des Kurses stand zunächst, die Angst vor dem Wasser zu nehmen und den Umgang mit Schwimmhilfen zu üben. Danach ging es darum, verschiedene Schwimmtechniken kennen zu lernen, um am Ende das freie, selbständige Schwimmen zu üben. Die jugendlichen Töchter der Teilnehmerinnen spielten während den Schwimmlektionen mit den jüngeren Kindern, damit die Mütter ungestört üben konnten. Alle Frauen erhielten am Ende des Kurses eine Teilnahmebestätigung, welche sie froh entgegennahm. Auch die Kinder waren

sehr stolz auf ihre schwimmenden Mütter, und freuten sich, dass diese sie nun jeweils zum Schwimmen begleiten werden.

Der Schwimmkurs für erwachsene Männer fand ab dem 29. Juli 2019 im Freibad Widnau statt.

Petition: Das Sterben auf dem Mittelmeer stoppen!

Barbara Weibel

Das Solidaritätsnetz Ostschweiz lanciert gemeinsam mit weiteren Schweizer Solinetzen und NPOs eine Petition für die rasche und dezentrale Aufnahme von Bootsflüchtlingen in der Schweiz.

Der Petition zugrunde liegt die von der SP-Nationalrätin Mattea Meyer eingereichte Motion «19.3479 – Sterben auf dem Mittelmeer stoppen!» (Forderungen siehe Kasten) Die Motion wird von Vertreter*innen praktisch aller Parteien unterstützt und in der Wintersession im Nationalrat behandelt.

Die Hintergründe

2018 sind laut Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks mindestens 2275 Menschen beim Versuch, das Mittelmeer zu überqueren, ertrunken. Im Januar 2019 sind durchschnittlich sechs Schutzsuchende pro Tag im Mittelmeer gestorben. Seit über zwei Jahren behindert vor allem die italienische Regierung die zivile Seenotrettung massiv. Die zivile Seenotrettung wurde notwendig, weil die europäischen Staaten keine eigene Seenotrettung etabliert haben. Zivile Rettungsschiffe werden immer mehr daran gehindert, gerettete Bootsflüchtlinge an Land zu bringen. Tage- und wochenlang müssen sie im Mittelmeer ausharren. Frankreich, Deutschland, Spanien, Malta, Portugal, Holland, Finnland und Luxemburg haben sich in solchen Situationen zur Aufnahme bereit erklärt, nicht aber die Schweiz.

Die Lage für Schutzsuchende in Libyen ist katastrophal; Menschen, die dorthin zurückgeschafft werden, sind schwersten Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt. Libyen kennt kein Asylsystem, hat die Genfer Flüchtlingskonvention nicht ratifiziert und ist von einem Bürgerkrieg bedroht. Eine Rückschaffung nach Libyen steht im Widerspruch zum Non-Refoulement-Gebot. Dieses besagt, dass niemand in ein Land zurückgeschafft werden darf, in dem der betroffenen Person Folter, schwerste Menschenrechtsverletzung oder der Tod droht.

Fazit: Es ist Zeit zu handeln!

Die Menschenwürde muss auch im Mittelmeer verteidigt werden. Das Sterben an den Grenzen zu Europa muss ein Ende haben. Der Schutz vor Folter und unmenschlicher Behandlung ist ein Menschenrecht, das für alle gelten muss.

Unsere Petition erhöht den gemeinsamen Druck auf die Bundesbehörden, endlich gegen die menschliche Katastrophe auf dem Mittelmeer aktiv zu werden: Bundesrat und Parlament werden aufgefordert, umgehend Massnahmen zu ergreifen, damit Menschen in Seenot auf dem Mittelmeer gerettet sowie rasch und dezentral aufgenommen werden.

Die Petition kann online via www.solidaritaetsnetz.ch unterzeichnet werden oder mittels des beigelegten Unterschriftsbogens (Frist 10.12.2019).

Die Forderungen der Motion

Der Bundesrat wird beauftragt, dringend nötige Massnahmen zu ergreifen, damit in Seenot geratene Menschen auf dem Mittelmeer gerettet und die Menschenrechte eingehalten werden.


Namentlich soll die Schweiz

1. – sich am Aufbau eines europäisch organisierten und finanzierten zivilen Seenotrettungssystems beteiligen.

2. – sich für einen an humanitären und rechtsstaatlichen Grundsätzen orientierten Verteilmechanismus von Menschen einsetzen, die aus Seenot gerettet werden.

3. – Gemeinden, die sich bereit erklären, Bootsflüchtlinge aufzunehmen, in geeigneter Form unterstützen.

4. – sich für die unverzügliche Freilassung aller internierten Schutzsuchenden in Libyen einsetzen und die Aufnahme durch das Resettlementprogramm der UNO unterstützen.



Vortrag zum Thema Seenotrettung
(im Rahmen des 15-jährigen Jubiläums
des Solidaritätsnetzes Ostschweiz)

Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums des Solidaritätsnetzes Ostschweiz lädt der Vorstand alle Mitglieder und Interessent*innen nebst einer Feier zu einem Vortrag über Seenotrettung ein. Es ist uns eine Ehre und grosse Freude, dazu Fabio Zraggen, den Gründer und Stiftungsratspräsidenten der Stiftung «Humanitäre Piloten Initiative» HPI gewonnen haben zu können. Fabio Zraggen aus Teufen ist auch selber aktiv als Pilot für diese Stiftung tätig.

Die Humanitäre Piloten Initiative wurde im Herbst 2015 von einem kleinen Team aus Freunden und Bekannten gegründet. Seither ist die Stiftung gewachsen und aktuell arbeiten über 20 Personen ehrenamtlich für HPI. Für die verschiedenen Funktionen konnten Akteure gefunden werden, die über das nötige Fachwissen verfügen, damit Operationen wie das Projekt Moonbird professionell durchgeführt werden können.

Die Operation Moonbird wurde geschaffen, um zusammen mit anderen staatlichen und zivilen Hilfsorganisationen das Flüchtlingssterben auf dem Mittelmeer einzudämmen. In diesem Kontext übernimmt HPI die Aufgabe der zivilen Luftaufklärung. In der Seenotrettung von flüchtenden Menschen auf dem Mittelmeer arbeitet HPI seit 2016 mit Sea-Watch in einer Operationspartnerschaft zusammen. So kann HPI vom langjährigen Know-How von Sea-Watch in der Seenotrettung profitieren und bietet der Partnerorganisation eine One-Stop-Lösung für die Luftaufklärung.

Programm des Jubiläumsfests 15 Jahre
Solidaritätsnetz am 26. Oktober 2019

- 14.30 Uhr: Vortrag von Fabio Zraggen über die Operation Moonbird
- ab ca. 16.00 Uhr: Jubiläumsfest mit Unterhaltung und Verpflegung
- Ort: Kath. Pfarreizentrum Stofel, Teufen

Veranstaltungshinweise

Sa, 7. September 2019

Solihausfest

11.00, Solihaus St. Gallen

Di, 10. September 2019

Zur Situation der UMA in den
Betreuungsstrukturen im Kanton SG
Einführungsveranstaltung mit Fachinput
von Dr. M. Zeller, Dozentin für Soziale
Arbeit FHSG

19.30, *Erfreuliche Universität,*
Palace St. Gallen

Sa, 14. September 2019

Tag der offenen Tür

Begegnungszentrum Dorfplatz 1
Hohenemserstrasse 4, Diepoldsau
11.00-16.00

Di, 17. September 2019

Zur Situation der UMA in den
Betreuungsstrukturen im Kanton SG
Podiumsdiskussion mit P. Müller
(Präsident TISG), E. Hasler (Kantonsrat
SP), K. Muckenfuss (Dozentin FHSG),
O. Eugster (Juristin HEKS)
19.30, *Erfreuliche Universität*
Palace St. Gallen

Sa, 21. September 2019

UNO-Weltfriedenstag: Stopp der Politik
der Vertreibung! Demonstration und
Kundgebung in St. Gallen

14.00 *Besammlung auf dem Bahnhofplatz*
Demozug zum Grüningerplatz
15.00 *Kundgebung auf dem Grüningerplatz*

Fr, 25. Oktober 2019

Belluna Abend «Äthiopien»
Reisebericht von Haile Medrek
19.00, Solihaus St. Gallen

Sa, 26. Oktober 2019

Solinetz-Herbstveranstaltung und
«15 Jahre Solidaritätsnetz Ostschweiz»
14.30 *Vortrag von Fabio Zgraggen,*
Pilot bei «Humanitarian Pilots»
16.00-19.00, *Jubiläumsfest, Kath.*
Pfarrzentrum Stofel, Teufen

Fr, 8. November 2019

Belluna-Abend
«Dora Rittmeyer», mit Marianne Jehle
(Historikerin/Buchautorin)
19.00, Solihaus St. Gallen

Mi, 13. November 2019

Lesung von Emmanuel Mbolela
19.00 Solinetz, *Tschudistrasse 21, St. Gallen*

Sa, 16. November 2019

Playbacktheater St. Gallen
20.00 *Solinetz + Integra*
Tschudistrasse 21, St. Gallen

Sa, 23. November 2019

Workshop zum Thema «Belastende
Beratungssituationen», Leitung: Ursa
Maier (Krisenintervention/Coaching)
14.30 Solinetz, *Tschudistrasse 21, St. Gallen*

Fr, 6. Dezember 2019

Belluna-Abend
«Weihnächtliches im Solihaus»
19.00 Solihaus St. Gallen

Do, 12. Dezember 2019

Herbergsuche
19.00 *in der Innenstadt St. Gallen*

Fr, 20. Dezember 2019

Solidarische Weihnachten
16.00 *Begegnungszentrum Neudorf*

Fr, 14./Sa 15. Februar 2020

Jubiläumsfest 10 Jahre Integra Schule
Integra, Tschudistrasse 21, St. Gallen

Herzlichen Dank

Das Solidaritätsnetz Ostschweiz
bedankt sich ganz herzlich ...

für den Beitrag der Evang. Ref.
Kirchgemeinde Tablat von Fr. 6'000.-

für den Beitrag der atDta-Stiftung Hilfe
zur Selbsthilfe von Fr. 20'000.-

für die zahlreichen Trauerspenden

für die vielen weiteren Spenden, Beiträge
und Kollekten
